

Oskar Negt, geboren 1934 in Königsberg, ist Professor für Soziologie an der Technischen Universität in Hannover; Alexander Kluge, geboren 1932 in Halberstadt, ist Rechtsanwalt und leitet das Institut für Filmgestaltung in Ulm.

»Unser politisches Interesse an diesem Buch ist es, einen Rahmen für eine Diskussion zu setzen, die die analytischen Begriffe der politischen Ökonomie nach unten, zu den wirklichen Erfahrungen der Menschen hin, öffnet.« Die Themen der Studie sind: Öffentlichkeit als Organisationsform gesellschaftlicher Erfahrung; Erscheinungsbild und geschichtliche Produktionsstruktur von Öffentlichkeit; bürgerliche Öffentlichkeit, überlagert durch die Öffentlichkeiten des kapitalistischen Produktionsprozesses; Erfahrung und Phantasie; lebensgeschichtlicher Aufbau der Erfahrung; Öffentlichkeit als gesamtgesellschaftliche Scheinsynthese; Abweisung des proletarischen Lebenszusammenhangs in der bürgerlichen Öffentlichkeit; die Dialektik von Produktion, Politik, Öffentlichkeit und Erfahrung in den Organisationsansätzen der Arbeiterbewegung; Fernsehen, privatwirtschaftliche Bewußtseinsindustrie (Medienverbund); »Öffentlichkeit als kollektiver Produktionsprozeß, dessen Gegenstand zusammenhängende menschliche Sinnlichkeit ist«. – Das Buch ist von Oskar Negt und Alexander Kluge Satz für Satz gemeinsam geschrieben. Es ist ein Versuch, die Zusammenhänge von Öffentlichkeit und Erfahrung begrifflich neu zu bestimmen.

## Oskar Negt, Alexander Kluge Öffentlichkeit und Erfahrung

Zur Organisationsanalyse von bürgerlicher und  
proletarischer Öffentlichkeit

Suhrkamp Verlag

MS 7850 N394(6)

Th. W. Adorno

\* 11. September 1903

† 6. August 1969



edition suhrkamp 639

6. Auflage, 33.-36. Tausend 1978

© Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1972. Erstausgabe. Printed in Germany.  
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung, des öffentlichen  
Vortrags und des Rundfunkvortrags, auch einzelner Teile. Satz, in Linotype  
Garamond, Druck und Bindung bei Georg Wagner, Nördlingen. Gesamtausstat-  
tung Willy Fleckhaus.

HN IV 12612 - M718

## Vorrede

Bundestagswahlen, Feierstunden der Olympiade, Aktionen eines Scharfschützenkommandos, eine Uraufführung im Großen Schauspielhaus gelten als öffentlich. Ereignisse von überragender öffentlicher Bedeutung wie Kindererziehung, Arbeit im Betrieb, Fernsehen in den eigenen vier Wänden gelten als privat. Die im Lebens- und Produktionszusammenhang wirklich produzierten kollektiven gesellschaftlichen Erfahrungen der Menschen liegen quer zu diesen Einteilungen.

Wir wollten ursprünglich ein Buch über *Öffentlichkeit und Massenmedien* schreiben. Es sollte die fortgeschrittensten Strukturveränderungen von Öffentlichkeit und Massenmedien untersuchen, insbesondere den Medienverbund. Der Öffentlichkeitsverlust innerhalb der Fraktionen der Linken wie auch die eingeschränkte Form, in der Arbeiter in den bestehenden Massenorganisationen über öffentliche Äußerungsmöglichkeiten verfügen, haben uns sehr rasch zu der Frage geführt, ob es überhaupt zur bürgerlichen Öffentlichkeit wirksame Formen von Gegenöffentlichkeit geben kann. So gelangten wir zu der Kategorie der proletarischen Öffentlichkeit, die ein von der bürgerlichen Öffentlichkeit völlig verschiedenes Erfahrungsinteresse besitzt. Die Dialektik von bürgerlicher und proletarischer Öffentlichkeit ist der Gegenstand unseres Buches.

Geschichtliche Bruchstellen – Krisen, Krieg, Kapitulation, Revolution, Konterrevolution – bezeichnen konkrete Konstellationen gesellschaftlicher Kräfte, in denen sich proletarische Öffentlichkeit ausbildet. Da sie als herrschende Öffentlichkeit nicht existiert, muß man sie aus diesen Brüchen, Grenzfällen, punktuellen Ansätzen rekonstruieren. Das Studium der realen Ansätze proletarischer Öffentlichkeit ist allerdings nur die eine Richtung unserer Argumentation; die andere besteht darin, die innerhalb der fortgeschrittenen kapitalisti-

schen Gesellschaft entstehenden Widerspruchstendenzen auf die Entstehungsbedingungen von Gegenöffentlichkeit zu untersuchen. Wir sind uns der Gefahr bewußt, daß bei Gebrauch der Begriffe »proletarische Erfahrung« und »proletarische Öffentlichkeit« idealisierende Schablonen abgezogen werden können. Jürgen Habermas spricht in diesem Zusammenhang wesentlich vorsichtiger von einer »im geschichtlichen Prozeß gleichsam unterdrückten Variante einer plebejischen Öffentlichkeit«.<sup>1</sup>

Der politische Begriff bürgerlich ist in den letzten fünfzig Jahren immer wieder abgewertet worden; es ist aber nicht möglich, ihn aufzuheben, solange die Legitimationsfassade, die das revolutionäre Bürgertum geschaffen hat, auch die nachbürgerlichen Zerfallsformen der Öffentlichkeit bestimmt. Wir benutzen das Wort bürgerlich als eine Aufforderung an den Leser, die gesellschaftlichen Ursprünge des vorherrschenden Begriffs der Öffentlichkeit zu reflektieren, weil dies die einzige Möglichkeit ist, den Fetischcharakter der Öffentlichkeit zu erkennen und einen materialistischen Begriff der Öffentlichkeit zu entwickeln.

1 Jürgen Habermas, *Strukturwandel der Öffentlichkeit*, Neuwied und Berlin 1969, S. 8. Für den von Habermas gewählten Begriff der plebejischen Öffentlichkeit spricht, daß das Proletariat in seiner Geschichte niemals allein, ohne Beimischungen bürgerlicher oder lumpenproletarischer Elemente, eine Öffentlichkeit zu bilden versucht hat. Es waren gemischte städtische Unterschichten, die mit der Bezeichnung »plebejisch« umrissen werden können, die in der Französischen Revolution oder in den Klassenkämpfen in Frankreich im 19. Jahrhundert die Versuche unternahmen, eine ihnen gemäße Öffentlichkeit herauszubilden. Es kommt hinzu, daß die für die historische Analyse brauchbare Ungenauigkeit des Begriffs (sie muß völlig heterogene geschichtliche Einzelmomente zusammenfassen können) im Wort plebejisch eher angedeutet ist als im Wort proletarisch, das eine genauere analytische Bedeutung zu haben scheint. Trotzdem wählen wir die Bezeichnung proletarische Öffentlichkeit, weil es sich nach unserer Auffassung nicht um eine Variante der bürgerlichen Öffentlichkeit, sondern um eine in der Geschichte angelegte, aber nicht unter der Bezeichnung Öffentlichkeit verstandene, völlig andere Auffassung des gesamtgesellschaftlichen Zusammenhangs handelt. So ist ein im Streik be-

Wir gehen davon aus, daß der Begriff proletarisch keineswegs eindeutiger ist als der Begriff bürgerlich. Gleichwohl weist er unzweideutig auf eine Frontstellung hin, die inhaltlich mit der Emanzipationsgeschichte der Arbeiterklasse verbunden ist. Wir wählen diesen Begriff auch deshalb, weil er in das System der herrschenden Sprachregelungen zur Zeit nicht integrierbar ist; er sperrt sich gegen die Einordnung in das Symbolspektrum der bürgerlichen Öffentlichkeit, in das der Begriff kritische Öffentlichkeit ohne weiteres paßt. Das hat objektive Gründe. Fünfzig Jahre Konterrevolution und Restauration haben die sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten der Arbeiterbewegung ausgetrocknet. Das Wort proletarisch hat in der Bundesrepublik eine verengte, ja anachronistische Bedeutung erhalten. Die wirklichen Verhältnisse, die es bezeichnet, sind aber gegenwärtig und besitzen keinen anderen Ausdruck. Wir sind der Auffassung, daß es ein falsches Verhältnis zur Sprache ist, das die Worte schneller veralten läßt, als sich die Gegenstände verändern, die von den Worten benannt werden.<sup>2</sup>

findlicher Betrieb oder eine besetzte Fabrik nicht als eine Variante der plebejischen Öffentlichkeit zu begreifen, sondern als Kernstück einer im Produktionsprozeß wurzelnden Vorstellung von Öffentlichkeit. Die gleiche Schwierigkeit würde sich übrigens ergeben, wenn man von Volk spricht (das Habermas in Anführungsstriche setzt), da in dieser Vorstellung die Produzenteneigenschaft der arbeitenden Menschen nicht zum Ausdruck kommt. Für das hier und im folgenden praktizierte Verfahren der Analyse ist die Dialektik zwischen historischer und systematischer Betrachtungsweise von zentraler Bedeutung. Die systematische Betrachtungsweise sucht nach präzisen, für die Analyse aussagefähigen und die Phänomene trennenden Begriffen und Worten. Die historische Betrachtungsweise muß, um die wirklichen historischen Bewegungen zu fassen, die scheinbare Genauigkeit systematischer Begriffe, insbesondere ihren ausgrenzenden Charakter, immer wieder aufheben. Deshalb kann die Verwendung des Begriffs einer proletarischen Öffentlichkeit nur in dieser Dialektik verstanden werden und beansprucht nicht, genauer zu sein als z. B. die Bezeichnung plebejische Öffentlichkeit, wohl aber deutet diese andere Wortwahl eine andere Interessenrichtung der Analyse an.

2 Es ist nicht unsere Aufgabe als individuelle Autoren, geschichtlich entstandene Zentralbegriffe zu ersetzen, die so sehr als Realbegriffe unauf-



Während als selbstverständlich gilt, daß bürgerliche Öffentlichkeit Bezugspunkt nicht nur für bürgerliche Klassen und Interessen ist, gilt nicht in gleicher Weise als selbstverständlich, daß auf der Gegenseite proletarische Erfahrung und ihre Organisation als Öffentlichkeit ebenfalls Kristallisationspunkt ist: für eine Öffentlichkeit nämlich, die die Interessen und Erfahrungen der erdrückenden Mehrheit der Bevölkerung wiedergibt, so wie diese Erfahrungen und Interessen wirklich sind.<sup>3</sup> Proletarisches Leben bildet keinen Zusammenhang, sondern ist durch die Blockierung seiner wirklichen Zusammenhänge gekennzeichnet. Die Form des gesellschaftlichen Erfahrungshorizontes, die diesen Blockierungszusammenhang nicht aufhebt, sondern befestigt, ist die bürgerliche Öffentlichkeit.

An den vorherrschenden Interpretationen des Begriffs Öffentlichkeit fällt auf, daß Öffentlichkeit eine Vielzahl von Erscheinungen zusammenzufassen sucht, die zwei wichtigsten Lebensbereiche aber ausgrenzt: den gesamten industriellen Apparat des Betriebes und die Sozialisation in der Familie. Nach diesen Auffassungen bezieht Öffentlichkeit ihre Substanz aus einem Zwischenbereich, der keinen besonderen gesellschaftlichen Lebenszusammenhang in spezifischer Weise ausdrückt, obwohl dieser Öffentlichkeit die Funktion zugesprochen wird, das Ganze der gesellschaftlichen Lebenszusammenhänge zu repräsentieren.

gehobene wirkliche Verhältnisse bezeichnen und so wenig bloß definitiven Charakter haben. Neue Begriffsbildung ist hier Sache einer kollektiven Anstrengung. Ändern sich die geschichtlichen Situationen wirklich, dann stellen sich auch neue Worte ein.

3 Der Begriff der proletarischen Öffentlichkeit ist nicht unsere Erfindung. Er wird in der Geschichte der Arbeiterbewegung verschiedentlich verwendet, aber in einer häufig ganz unspezifischen Weise. Was die Periode nach dem Ersten Weltkrieg betrifft, so läßt sich allerdings, insbesondere in bezug auf die kommunistischen Parteien, ein Merkmal festhalten, das für die Verwendungsweise dieses Begriffs von Bedeutung ist. Proletarische Öffentlichkeit ist nicht genau das, was man als Parteiöffentlichkeit bezeichnen könnte. Wer an die proletarische Öffentlichkeit appelliert, meint zwar zunächst auch die Partei, im Grunde aber die Massen. Bemerkens-

Auf diesem Widerspruch, daß bürgerliche Öffentlichkeit substantielle Lebensinteressen ausgrenzt, gleichwohl aber das Ganze zu repräsentieren beansprucht, basiert die charakteristische Schwäche nahezu aller Formen der bürgerlichen Öffentlichkeit. Sie muß, um ihrem eigenen Anspruch genügen zu

wert dabei ist, daß der hierbei verwendete Begriff der Öffentlichkeit immer die Mobilisierung der Massen oder der Parteimitglieder für ganz bestimmte, innerhalb der organisatorischen Apparate nicht durchsetzbare oder kontroverse Entscheidungen darstellt. So wird z. B. von Handlungen gesprochen, »die geeignet sind, das Ansehen unserer Partei vor der proletarischen Öffentlichkeit schwer herabzusetzen« (Hermann Weber, *Die Stalinisierung der KPD in der Weimarer Republik*, Anhang Dokumente, Rote Texte, Reihe Arbeiterbewegung, o. J., S. 416). An die proletarische Öffentlichkeit wird appelliert, wenn es darum geht, die Entscheidung und die Analyse einer bestimmten Fraktion innerhalb der Parteileitung durchzusetzen oder als etwas zu kritisieren, das mit den Interessen des Gesamtproletariats unvereinbar ist. Diese instrumentalisierende Berufung auf Massen und deren Akklamation entspricht aber gerade einem Prinzip der bürgerlichen Öffentlichkeit. Proletarische Öffentlichkeit funktioniert so nicht. Der Begriff hat bereits hier etwas Punktuell, ad hoc Hergestelltes an sich, das von außen an die Massen herangetragen wird. Die Situation ist gekennzeichnet durch einen Zustand, in dem Parteiorganisation und Massen nicht mehr durch einen einheitlichen Erfahrungszusammenhang zusammengeschlossen sind. Ein noch plastischeres Beispiel für die Verwendungsweise des Begriffs proletarische Öffentlichkeit bietet die von Trotzki und seinen Anhängern zur offiziellen Oktoberdemonstration organisierte Parallelation in einer Phase der Entwicklung der Sowjetgesellschaft, in der es praktisch nur noch wenige Chancen gab, daß sich die trotzkistische Linksoption durchsetzte. Auch Lenin spricht verschiedentlich davon, an die Partei zu appellieren, um bestimmte Entscheidungen gegen die Mehrheit in der Parteiführung durchzusetzen. In allen diesen Fällen wird das Proletariat als Gesamtheit, als materieller Träger einer spezifischen Öffentlichkeit, angesehen. – In dem Begriff des Proletariats schwingt bei Marx ein Bedeutungsgehalt mit, der nicht in den soziologischen und politisch-ökonomischen Bestimmungen der Arbeiterklasse aufgeht, obwohl diese ihr materielles Fundament sind. Im Proletariat faßt sich die praktische Negation der bestehenden Welt zusammen, die nur noch auf den Begriff gebracht werden muß, um Teil der politischen Emanzipationsgeschichte der Arbeiterklasse sein zu können. Marx spricht in der *Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie* davon, daß alle Forderungen der Arbeiterklasse Ausdrucksformen der Existenzweise dieser Arbeiterklasse selber sind. »Wenn das Proletariat die Auflösung der bisherigen Weltord-

können, wie das Lorbeerbäumchen behandelt werden, von dem Herr K. in Brechts Kalendergeschichten sagt: es wird so lange immer vollkommener und kugelförmiger beschnitten, bis nichts mehr da ist. Da die bürgerliche Öffentlichkeit nicht genügend in substantiellen Lebensinteressen fundiert ist, bleibt sie darauf angewiesen, sich mit dem realitätshaltigeren kapitalistischen Produktionsinteresse zu verbinden. Der proletarische Lebenszusammenhang bleibt für diese bürgerliche Öffentlichkeit ein »Ding an sich«, in sie hineinwirkend, aber unbegriffen.

Ganz andere Wurzeln haben die Tendenzen der Bewußtseins- und Programmindustrien, der Werbung, der Öffentlichkeitsarbeit der Konzerne und Verwaltungsapparate, die – zusammen mit dem fortgeschrittenen Produktionsprozeß, der selber den Schein einer Öffentlichkeit bildet – als *neue Produktionsöffentlichkeiten* die klassische bürgerliche Öffentlichkeit heute überlagern. Diese Produktionsöffentlichkeiten sind nicht-öffentlich verankert; sie verarbeiten den Rohstoff Lebenszusammenhang und beziehen ihre Durchschlagskraft gegenüber den traditionellen Formen der Öffentlichkeit unmittelbar aus dem kapitalistischen Produktionsinteresse. Unter Umgehung des Zwischenbereichs der traditionellen Öffentlichkeit (Saisonöffentlichkeit der Wahlen, öffentliche Meinungsbildung) suchen sie direkte Kanäle zur Privatsphäre der Einzelnen. Es ist wesentlich, daß proletarische Gegenöffentlichkeit gerade an diesen vom Kapitalinteresse substantiell ausgefüllten Öffentlichkeiten ansetzt und sich nicht bloß als Gegensatz zur klassischen bürgerlichen Öffentlichkeit begreift.

Es geht um eine praktisch-politische Erfahrung der Arbeiterklasse: sie muß wissen, wie sie mit der bürgerlichen Öffentlichkeit verknüpft ist, so spricht es nur das Geheimnis seines eigenen Daseins aus, denn es ist die faktische Auflösung dieser Weltordnung. Wenn das Proletariat die Negation des Privateigentums verlangt, so erhebt es nur zum Prinzip der Gesellschaft, was die Gesellschaft zu seinem Prinzip erhoben hat, was in ihm als negatives Resultat der Gesellschaft schon ohne sein Zutun verkörpert ist.« (Karl Marx, in: MEW, Bd. 1, S. 391)

lichkeit umgehen soll, welcher Schaden ihr dort blüht, aber sie darf ihre eigenen Erfahrungen nicht von dem begrenzten Erfahrungshorizont dieser Öffentlichkeit abhängig machen. Als Kristallisationsform der eigenen Erfahrung der Arbeiter ist bürgerliche Öffentlichkeit unbrauchbar – sie ist nicht einmal der wirkliche Gegner. Seit es die Arbeiterbewegung gibt, kam es darauf an, die proletarischen Interessen in eigenen Formen der Öffentlichkeit politisch auszudrücken. Gleichzeitig kam es darauf an, der herrschenden Klasse die Benutzung des Staates streitig zu machen. Marx spricht davon, wenn er den Holzdiebstahl in Analogie zu jener Form des Diebstahls begreift, den die Grundeigentümer an der Öffentlichkeit begehen, wenn sie sich deren Exekutivgewalt unbezahlt aneignen, indem sie Tausende von Gendarmen, Förstern und Soldaten für ihre Interessen einsetzen. Kämpfen die Massen gegen die um die Machtmittel der Öffentlichkeit verstärkte herrschende Klasse, so bleibt ihr Kampf aussichtslos; sie kämpfen dann immer gleichzeitig auch gegen sich selbst, da die Öffentlichkeit ja durch sie gebildet wird. – Das Bewußtsein hiervon ist deshalb so schwer herzustellen, weil die Idee der bürgerlichen Öffentlichkeit – als »die kühne Fiktion einer Bindung aller politisch folgenreichen Entscheidungsprozesse an die rechtlich verbürgte diskursive Willensbildung des Staatsbürgerpublikums«<sup>4</sup> – seit ihrer Entstehung doppeldeutig war. Das revolutionäre Bürgertum versuchte, über den emphatischen Begriff der öffentlichen Meinung die gesamte Gesellschaft zu einer Einheit zusammenzuschließen. Das blieb ein Programm. In Wirklichkeit, obwohl politisch nicht ausgedrückt, zwang die auf die Warenproduktion gegründete Wertabstraktion die Gesellschaft zusammen. Es kam deshalb nie zu einem Test darüber, inwiefern die Öffentlichkeit die Gesellschaft zusammenhält. Es schien aber möglich, daß sich die Gesellschaft auch auf andere Normen als die des Warenverkehrs und des Privateigentums gründen ließe. Die

4 Jürgen Habermas, Einleitung zu *Theorie und Praxis*, Frankfurt 1971, S. 32.

Idee der bürgerlichen Öffentlichkeit verschaffte so den in ihr organisierten Massen ein Gefühl möglicher Reform und einer möglichen Alternative. Diese Täuschung wiederholt sich bei jedem Versuch der politischen Bestandsaufnahme und der Massenmobilisierung, sofern sie in den Kategorien der bürgerlichen Öffentlichkeit erfolgt.

Die bürgerliche Gesellschaft hat im 17. und 18. Jahrhundert, nach Hunderten Jahren von Vorbereitung der öffentlichen Meinung, die bürgerliche politische Öffentlichkeit als einen Kristallisationspunkt ihrer Erfahrungen und Ideologien gebildet. In den Einteilungen, d. h. den Formen dieser Öffentlichkeit, drückt sich die »Diktatur der Bourgeoisie« aus. Während die bürgerliche Revolution anfangs durchaus den Versuch macht, die Grenzen der kapitalistischen Produktionsweise zu überschreiten, verhindern die Formen, z. B. die Gewaltenteilung, die Trennung zwischen öffentlich und privat, zwischen Politik und Produktion, zwischen Verkehrssprache und wirklichem gesellschaftlichen Ausdrucksvermögen, zwischen Bildung, Wissenschaft und Kunst einerseits und Interessen und Erfahrungen der Massen andererseits, schon den bloßen Ausdruck von Gesellschaftskritik, Gegenöffentlichkeit und Emanzipation der Mehrheit der Bevölkerung. Es ist ausgeschlossen, daß Erfahrungen und Interessen der proletarischen Klasse im weitesten Sinne sich unter den Bedingungen dieser Zerspaltung aller zusammengehörigen qualitativen Elemente von Erfahrung und gesellschaftlicher Praxis organisieren können.

Wir behaupten in unserem Buch nicht, daß wir angeben können, was der Inhalt proletarischer Erfahrung ist. Unser politisches Interesse an diesem Buch geht aber dahin, das Untersuchungsinteresse an dem Thema Öffentlichkeit und Massenmedien aus dem naturwüchsigen Zusammenhang, in dem es lediglich eine Unmenge von Publikationen produziert, die die verschiedenen Einteilungen der bürgerlichen Öffentlichkeit nur variieren, herauszulösen. Was wir mit naturwüchsig meinen, zeigt sich an der durchweg undurchschauten Ambiva-

lenz der wichtigsten Begriffe, die mit dem Stichwort Öffentlichkeit assoziiert werden: öffentliche Meinung, öffentliche Gewalt, Informationsfreiheit, Herstellen von Öffentlichkeit, Massenmedien usf. Alle diese Begriffe sind geschichtlich entstanden und drücken spezifische Interessen aus. Die Widersprüchlichkeit der gesellschaftlichen Entwicklung schlägt sich in der Widersprüchlichkeit dieser Begriffe nieder. Die Frage, von wem sie stammen und wer sie verwendet, besagt mehr über ihren Inhalt als ideengeschichtliche oder philologische Ableitungen.

Bürgerliche Öffentlichkeit ist an formalen Merkmalen der Kommunikation festgemacht; sie läßt sich nach dem Schema eines kontinuierlichen geschichtlichen Ablaufs darstellen, sofern man sich an die in ihr realisierten Ideen hält. Geht man dagegen von ihrer wirklichen Substanz aus, so ist sie überhaupt nichts Einheitliches, sondern die Kumulation nur abstrakt aufeinander bezogener Einzelöffentlichkeiten. Das Fernsehen, die Presse, die Verbands- und Parteienöffentlichkeit, der Bundestag, die Bundeswehr, die öffentliche Schule, die öffentlichen Lehrstühle an den Universitäten, die Justiz, die Kirchen, die Konzerne usf. verbinden sich nur scheinbar zu einem Begriff der Öffentlichkeit im allgemeinen. In Wirklichkeit läuft diese allgemeine übergreifende Öffentlichkeit als Idee parallel zu ihnen und wird von den in den einzelnen Öffentlichkeiten erfaßten Interessen, vor allem von den organisierten Produktionsinteressen, ausgenutzt. Übergreifend sind dagegen die von der nicht-öffentlich konstituierten Produktionsphäre ausgehenden Öffentlichkeiten und der von der kapitalistischen Produktion mitproduzierte kollektive und massenhafte Zweifel an der Legitimationsfähigkeit dieses Produktionszusammenhangs. Beide Tendenzen der Überlagerung treffen als Öffentlichkeit zusammen und verbinden sich mit den Erscheinungen der klassischen Öffentlichkeit, wie sie in Staat und Parlament zusammengefaßt werden. Deshalb ist auch die zerfallende klassische Öffentlichkeit alles andere als bloßer Schein, hinter dem man unmittelbar auf das

kapitalistische Interesse stieße. Dies ist genauso falsch wie die entgegengesetzte Annahme, daß sich in dieser kumulierten Öffentlichkeit Politik gegen das Kapitalinteresse entscheiden könnte.

Um die Darstellung zu vereinfachen, haben wir die praktischen Beispiele auf zwei neuere Massenmedien, den Medienverbund und das Fernsehen, konzentriert, dagegen andere Bereiche der Öffentlichkeit wie die Presse, den Parlamentarismus, die Verbands- und Parteienöffentlichkeit, die Öffentlichkeit der Gewerkschaften und die der Wissenschaft nicht ausgeführt. In einer Reihe von Kommentaren sind im Anschluß an die Sachkapitel Einzelfragen der proletarischen Öffentlichkeit behandelt.

Unser politisches Interesse an diesem Buch ist es, einen Rahmen für eine Diskussion zu setzen, die die analytischen Begriffe der politischen Ökonomie nach unten, zu den wirklichen Erfahrungen der Menschen hin, öffnet. Diese Diskussion kann selber nicht in den Formen bürgerlicher oder traditioneller wissenschaftlicher Öffentlichkeit allein geführt werden. Sie ist angewiesen auf Untersuchungsarbeit, die vorhandene und neu gewonnene gesellschaftliche Erfahrung miteinander verbindet. Es ist plausibel, daß eine solche Untersuchungsarbeit sich vor allem auch mit ihrer eigenen Produktionsgrundlage, den Strukturen der Öffentlichkeit und der Massenmedien, beschäftigen muß.

Frankfurt am Main, Sommer 1972

Oskar Negt, Alexander Kluge

## Kapitel 1 Öffentlichkeit als Organisationsform der kollektiven gesellschaftlichen Erfahrung

Kernpunkt unserer Untersuchung sind die Gebrauchswerteigenschaften von Öffentlichkeit. Was können Arbeiter mit ihr anfangen? Welche Interessen verfolgen herrschende Klassen mit der Öffentlichkeit? Daraufhin ist jede Form von Öffentlichkeit zu untersuchen.

Die Bestimmung der Gebrauchswerteigenschaften von Öffentlichkeit ist deshalb schwierig, weil Öffentlichkeit ein historischer Begriff von bemerkenswerter Schwammigkeit ist. »Der Sprachgebrauch von ›öffentlich‹ und ›Öffentlichkeit‹ verrät eine Mannigfaltigkeit konkurrierender Bedeutungen. Sie stammen aus verschiedenen geschichtlichen Phasen und gehen, in ihrer synchronen Anwendung auf Verhältnisse der industriell fortgeschrittenen und sozialstaatlich verfaßten bürgerlichen Gesellschaft, eine trübe Verbindung ein.«<sup>1</sup> Dem Sprachgebrauch liegt zunächst eine Verengung zugrunde: unter Öffentlichkeit wird die »epochaltypische Kategorie« (Habermas) der bürgerlichen Öffentlichkeit verstanden. Diese wiederum wird aus dem Distributionszusammenhang der Öffentlichkeit interpretiert. Öffentlichkeit erscheint so als etwas Invariantes, ihr Erscheinungsbild verdeckt die tatsächliche gesellschaftliche Produktionsstruktur, vor allem die Entstehungsgeschichte der einzelnen Einrichtungen der Öffentlichkeit.

Innerhalb dieser Begrenzungen schwankt der Bezugsrahmen Öffentlichkeit in verwirrender Weise. Öffentlichkeit bezeich-

<sup>1</sup> Jürgen Habermas, *Strukturwandel der Öffentlichkeit*, 4. Aufl. Neuwied und Berlin 1969, S. 11; die Lektüre dieses Buches wird für die folgenden Ausführungen, insbesondere diejenigen, die sich auf die Entfaltung des Zusammenhangs der bürgerlichen Öffentlichkeit beziehen, vorausgesetzt.



net bestimmte **Institutionen**, Einrichtungen, Aktivitäten (z. B. öffentliche Gewalt, Presse, öffentliche Meinung, Publikum, Öffentlichkeitsarbeit, Straßen und Plätze); sie ist aber gleichzeitig auch ein **allgemeiner gesellschaftlicher Erfahrungshorizont**, in dem das zusammengefaßt ist, was wirklich oder angeblich für alle Mitglieder der Gesellschaft relevant ist. Öffentlichkeit ist in diesem Sinne einmal eine Angelegenheit weniger Professioneller (z. B. Politiker, Redakteure, Verbandsfunktionäre), zum anderen etwas, das jedermann angeht und sich in den Köpfen der Menschen erst realisiert, eine Dimension ihres Bewußtseins.<sup>2</sup> In ihrer Verbindung mit materiellen Interessenkonstellationen der heutigen »nachbürgerlichen« Gesellschaft schwankt sie zwischen der Bedeutung einer vielfältig benutzbaren Legitimationsfassade und der einer Steuerungsmechanik für die Wahrnehmung der gesellschaftlich relevanten Tatbestände. In beiden Eigenschaften erweist sich die bürgerliche Öffentlichkeit zwar als scheinhaft, aber sie geht in diesem Schein nicht auf. Solange der Widerspruch zwischen der wachsenden Vergesellschaftung der Menschen und den verengten Formen ihres privaten Lebens besteht, ist Öffentlichkeit gleichzeitig auch wirklicher Ausdruck eines fundamentalen gesellschaftlichen Bedürfnisses. Sie ist die einzige Ausdrucksform, welche die über den Produktionsprozeß lediglich »privat« zusammengefügteten Gesellschaftsglieder durch Zusammenfassung ihrer entfalteten gesellschaftlichen Eigenschaften miteinander verbindet.<sup>3</sup> Diese Mehrdeutigkeit kann nicht durch Definitionen ausge-

<sup>2</sup> Zwischen beiden Verwendungen des Begriffs Öffentlichkeit finden in der gesellschaftlichen Praxis immer wieder Verwechslungen statt. Etwas, das rein privat ist, wird nur deshalb, weil es zum Bereich einer öffentlichen Institution gehört oder mit dem Stempel öffentlicher Autorität versehen ist, für öffentlich gehalten. Etwas, das als privat gilt (z. B. die Kleinkindererziehung), ist in Wirklichkeit von höchstem öffentlichen Interesse.

<sup>3</sup> In *Zur Judenfrage* analysiert Marx den Staat des 19. Jahrhunderts. Nach Marx wird durch die »politische Annullation des Privateigentums das Privateigentum nicht nur nicht aufgehoben sondern sogar vorausgesetzt« (MEW, Band 1, S. 354). Gerade dadurch, daß der Staat die Unter-

räumt werden. Ihnen würde der tatsächliche »Gebrauch der Öffentlichkeit« durch die in ihr organisierten Massen nicht folgen. Die Mehrdeutigkeit hat ihre Wurzel im inneren Aufbau und in der historischen Funktion dieser Öffentlichkeit.<sup>4</sup> Es ist jedoch möglich, in einer Hinsicht einen falschen Gebrauch des Begriffs hier vorab auszuschließen: das Hin- und Herwechsels zwischen einer Interpretation des Ideengehalts bzw. des tatsächlich fundamentalen Bedürfnisses an öffentlicher, gesellschaftlicher Organisation und der Realität der bürgerlichen Öffentlichkeit. Die Zerfallsformen bürgerlicher Öffentlichkeit sind nicht dadurch zu retten oder zu interpretieren, daß man auf den emphatischen Begriff einer Öffent-

schiede von Geburt, Stand, Bildung für unpolitische Unterschiede erklärt, hebt er sie als solche nicht auf, sondern bestätigt sie als faktisch fortexistierende Elemente, auf denen er selber beruht. Das Problem ist nicht, daß er diese Unterschiede aufhebt, sondern daß er sich negativ zu ihnen stellt; dies ist die Weise seiner Anerkennung. Es vollzieht sich hier eine Art Verdopplung der Gesellschaft in, wie Marx sagt, »ein himmlisches und ein irdisches Leben, das Leben im politischen Gemeinwesen, worin er [der Mensch] sich als Gemeinwesen gilt, und das Leben in der bürgerlichen Gesellschaft, worin er als Privatmensch tätig ist. Der politische Staat verhält sich ebenso spiritualistisch zur bürgerlichen Gesellschaft wie der Himmel zur Erde.« (A.a.O., S. 355) Für den Staat des 19. Jahrhunderts entspricht die Öffentlichkeit diesem Ideenhimmel. Dieser Begriff der Öffentlichkeit ist ambivalent. Einerseits hat er die Tendenz, an diesem Parallelismus Staat – bürgerliche Gesellschaft zu kleben, er speist seine Geltung aus staatlicher Autorität; andererseits hat er die Tendenz, sich vom Staat als eine Art »Kontroll- und Wissensinstanz« abzusetzen. In dieser Eigenschaft vermag er die im Privatbereich angehäuften vergesellschafteten Eigenschaften und die im entfremdeten Arbeitsprozeß akkumulierten vergesellschafteten Eigenschaften der Menschen auf einer synthetischen Ebene zusammenzufügen. Öffentlichkeit in diesem Sinne hebt sich sowohl vom vergesellschafteten Arbeitsprozeß als auch vom Privatleben und vom Staat ab. Die Ambivalenz der Öffentlichkeit macht es unmöglich, daß man objektiv bestimmen kann, was wirklich von öffentlichem Interesse ist; es handelt sich um keine materielle, sondern um eine konstruierte Ebene.

<sup>4</sup> Vgl. dazu die nähere Bestimmung der Grundmechanismen der bürgerlichen Öffentlichkeit, S. 102 ff., *Die Verdrängung und Überlagerung der bürgerlichen Öffentlichkeit durch die nicht öffentlich organisierte Produktionsöffentlichkeit der modernen Großindustrie*, S. 35 ff., *Die fortgeschrittensten Erscheinungen der Bewußtseinsindustrie*, S. 225 ff.

lichkeit des frühen Bürgertums verweist. Das Bedürfnis der Massen, sich in einem öffentlichen Erfahrungshorizont zu orientieren, verbessert das bloße Normensystem der Öffentlichkeit nicht, wenn es sich in ihm nicht wirklich ausdrückt. Das Wechseln zwischen idealisierender und kritischer Betrachtung der Öffentlichkeit führt nicht zu einem dialektischen, sondern nur zu einem ambivalenten Ergebnis: die Öffentlichkeit erscheint einmal als etwas, das man gebrauchen kann, ein andermal als etwas, das man nicht gebrauchen kann. Vielmehr kommt es darauf an, die Idealgeschichte und die Zerfallsgeschichte der Öffentlichkeit auf ihre identischen Mechanismen hin zu untersuchen.

### Erfahrungsbegriff und Öffentlichkeit

Öffentlichkeit besitzt dann Gebrauchswerteigenschaft, wenn sich in ihr die gesellschaftliche Erfahrung organisiert.<sup>5</sup> In der bürgerlichen Produktions- und Lebenspraxis stehen Erfah-

<sup>5</sup> Dieser Begriff wird hier zunächst allgemein verwendet, im Verlauf der Darstellung dann näher bestimmt. Organisierung von gesellschaftlicher Erfahrung kann in einem partikularen Herrschaftsinteresse oder emanzipatorisch verwendet werden. Zum Beispiel können Wissenschaftler daran interessiert sein, ihre wissenschaftliche Erfahrung, die die Fragen der Naturbeherrschung zum Gegenstand hat, weltweit in den Formen wissenschaftlicher Öffentlichkeit auszutauschen und so, partikular und für sich, zu organisieren; solche beschränkt kollektive Erfahrung wird in der Regel nicht die Tendenz haben, sich zu einem politischen Gemeinwillen, der das Ganze der Gesellschaft umfaßt, zu konzentrieren. Ein anderes Beispiel ist das Interesse herrschender Klassen, wirkliche gesellschaftliche und kollektive Erfahrung der Mehrheit der Bevölkerung an das Scheinbild einer Öffentlichkeit und eines angeblichen politischen Gemeinwillens zu binden und so den Stillstand dieser Erfahrung zu organisieren. Während bei vielen industriellen Produkten (z. B. Tisch, Fahrrad) die Gebrauchswerteigenschaften für fast jeden Menschen gleich sind, hängt die Bestimmung der Gebrauchswerteigenschaften von Öffentlichkeit fundamental vom Klasseninteresse, vom spezifischen Verhältnis zwischen besonderem Interesse, das sich mit einer bestimmten Öffentlichkeit verbindet, und dem Ganzen der Gesellschaft ab.

rung und Organisation in keiner spezifischen Beziehung zum Ganzen der Gesellschaft. Diese Begriffe werden vor allem *technisch* verwendet. Die wichtigsten Grundentscheidungen über die Art und Weise der Organisation und die Bildung von Erfahrung liegen *vor* Etablierung der bürgerlichen Produktionsweise. »Was wir privat nennen, ist dies nur, insofern es öffentlich ist. Es ist öffentlich gewesen und muß weiterhin öffentlich bleiben, gerade um für einen Augenblick oder für weitere tausend Jahre privat sein zu können.«<sup>6</sup> »Um Kapital als etwas Privates isolieren zu können, muß über den Reichtum als etwas Öffentliches verfügt werden können, denn zur Öffentlichkeit gehören tatsächlich die Rohstoffe und Werkzeuge, das Geld und die Arbeiter. Man kann auf dem Markt gerade darum individuell handeln, zum Beispiel ihn aufkaufen, weil er eine gesellschaftliche Gegebenheit ist.«<sup>7</sup>

Dieses Abhängigkeitsverhältnis von privat und Öffentlichkeit gilt auch für das gesellschaftliche und öffentliche Zustandekommen von Sprache, Verkehrsform und öffentlichem Zusammenhang selbst. Gerade weil die bedeutsamen Entscheidungen über den Horizont der Erfahrung und die genaue Bestimmung der Organisation dieser Erfahrung vorweggenommen sind, kann über Organisation und Erfahrung bloß technisch verfügt werden.<sup>8</sup> Hinzu tritt für das Bewußtsein der

6 Ferruccio Rossi-Landi, *Kapital und Privateigentum in der Sprache*, in: *Ästhetik und Kommunikation*, Heft 7, 1972, S. 44.

7 A.a.O.

8 Die wirkliche Wechselwirkung zwischen Erfahrung, ihrer Organisation und dem Öffentlichkeitshorizont ist auch für bürgerliche Produktionsverhältnisse dialektisch und funktioniert *nicht* technisch. Das wird für das Alltagsbewußtsein nicht sichtbar, weil die geschichtliche Produktion von Erfahrung, Organisation und Öffentlichkeit in ihrem Ergebnis, der die Gegenwart bestimmenden Öffentlichkeit, verschwindet. Erfahrbare wird so der Distributionsapparat dieser Öffentlichkeit, aus dem sich Erfahrung wiederum ableitet. Diese distributive Öffentlichkeit ist aber nach wie vor wirklich bestimmt durch ihre *Produktionsstruktur* als das Übergreifende; diese beruht nicht bloß auf vorangegangener Produktion, sondern reproduziert sich immer erneut aus der Alltagserfahrung der Menschen, die ihr subsumiert sind. Wenn man den wesentlichen Zusammenhang sieht, so ist

bürgerlichen Gesellschaft über ihre eigene Erfahrung und deren Organisation eine fast permanente Analogie zu der tatsächlich funktionierenden universalen Warenproduktion.

Die ihr zugrunde liegende, die gesamte Welt ergreifende Wertabstraktion (vor allem die Trennung von konkreter und abstrakter Arbeit) gibt das Vorbild ab und wird wiedererkannt in den Verallgemeinerungen staatlicher und öffentlicher Tätigkeit, in den Gesetzen. Obwohl die anarchische Warenproduktion aus dem Privatinteresse, das heißt dem Gegenpol des gesellschaftlichen Gemeinwillens, motiviert ist, entwickelt sie Muster der Allgemeinverbindlichkeit. Diese Muster werden verwechselt und ausgedeutet als Produkte gesellschaftlicher Willensbildung, so als ob die faktischen Verhältnisse, die doch nur nachträglich erlernt sind, auf gesellschaftlicher Willensbildung beruhten.

Die Strukturen dieser bürgerlichen Tradition bestimmen auch die Lebens- und Produktionspraxis der Gegenwart, deren Schichten und Individuen selber nicht mehr Bürger im traditionellen Sinne sind. Die heutigen Mittelschichten, die von bürgerlicher Lebenspraxis beeinflussten Arbeiterschichten, die Studenten, die technische Intelligenz, alle Nachfolger der kleinen besitzenden und gebildeten bürgerlichen Schicht des 19. Jahrhunderts, wiederholen unter spätkapitalistischen Bedingungen die einzelnen Elemente dieser Erfahrungs- und Organisationsmuster. Deren bloß technische Anwendung im Zusammenhang von Naturbeherrschung und gesellschaftlichem Funktionszusammenhang ist jedoch sowenig elementar, wie sie es im bürgerlichen Zeitalter selber war. Viel-

Produktion das die Öffentlichkeit Übergreifende. Sie erscheint aber so, als ob sie von diesem Produktionszusammenhang nicht nur getrennt wäre, sondern als etwas Besonderes gegenüber dieser Produktion, als eine eigenständige Sphäre. In Wirklichkeit ist aber der materielle Zusammenhang der, daß die Produktion von Öffentlichkeit der Warenproduktion vorangegangen ist, genauso wie die Produktion der Zirkulations- und Distributionssphäre im Rahmen der Warenproduktion zwar auch Voraussetzung der Produktion ist, aber die Produktion dieser Trennung nicht mehr in dieser Trennung erscheint.

mehr beruht die Möglichkeit des nur technischen Funktionierens auf einer hohen Stufe von Lernprozessen, Sozialisationsvoraussetzungen dieser Lernprozesse und subjektiv als zweite Natur erlebten gesellschaftlichen, öffentlichen Vorentscheidungen. Der tatsächlich dialektische Charakter aller dieser Prämissen wird nur deutlich, wenn man auf diese Vorgeschichte zurückgeht.

In der klassischen Theorie des Bürgertums wird diese Mehrschichtigkeit in dem Gegeneinander des Erfahrungsbegriffs, wie er sich aus der Tradition Humes<sup>9</sup> herleitet, und der Kritik dieses Erfahrungsbegriffs in der Hegelschen Philosophie reflektiert. »Diese dialektische Bewegung, welche das Bewußtseyn an ihm selbst, sowohl an seinem Wissen als an seinem Gegenstand ausübt, insofern ihm der neue wahre Gegenstand

9 Die Erfahrung des Empirismus, der Rezeptivität, der Anerkennung des Gegebenen, des »bloß anschauenden Materialismus« versucht, das Subjekt als ein verzerrendes Medium auszuschalten. So scheint dieser Begriff von Erfahrung dem Anspruch erhöhter Objektivität der Erkenntnis zu genügen. – Hier von ist eine zweite Ebene des Erfahrungsbegriffs in der bürgerlichen Philosophie zu unterscheiden, die mit dem Produktionsbegriff von Erfahrung verbunden ist. Nur das ist bei Kant Gegenstand von Erfahrung, was Produkt des Subjekts ist; dieses Subjekt produziert selber die Regeln und Gesetze des Zusammenhangs der Erscheinungswelt. Es erfährt nur das, was es selber zuvor produziert hat. Denn nur dadurch ist es möglich, einen von der bloßen Einbildung getrennten Erfahrungszusammenhang herzustellen. Dieser Erfahrungszusammenhang ist das Funktionieren des Subjekts, das aber nur dann funktionieren kann, wenn es ein Gegenüber, einen Block (Adorno), ein Ding an sich hat, an dem es sich abarbeitet und das in diesem vom Subjekt produzierten Funktionsmechanismus der Erfahrung nicht auflösbar ist. Man kann sagen: Das Material der Erfahrungsproduktion des Subjekts läßt sich niemals vollständig aneignen. Alles, was wirkliche Erfahrung ist, die auch von anderen vernünftigen Subjekten nachgeprüft und wiederholt werden kann, ist Ausdruck eines Produktionsvorgangs, der nicht auf isolierte Individuen gestützt ist, sondern die Tätigkeit eines kollektiven gesellschaftlichen Gesamtspektrums bezeichnet, in das alle Tätigkeiten der Auseinandersetzung mit der äußeren und inneren Natur hineingezogen werden. Erfahrung ist in einem strengen Sinne gleichzeitig Produktionsvorgang und Rezeption gesellschaftlicher Vereinbarungen über die Erscheinungsform oder Gesetzmäßigkeit der Gegenstände.

dar aus entspringt, ist eigentlich dasjenige, was Erfahrung genannt wird.«<sup>10</sup> Dieser dialektische Erfahrungsbegriff bezeichnet das wirkliche Verhalten der bürgerlichen Gesellschaft wie jeder anderen Gesellschaft und ihrer Erfahrung, unabhängig davon, ob die empirischen Subjekte dieser Gesellschaft von dieser Dialektik wissen. Im folgenden geht der Begriff organisierter gesellschaftlicher Erfahrung von dem Erfahrungsgehalt der Hegelschen Bestimmungen aus, die auch dem Werk von Marx zugrunde liegen; hierüber darf nicht hinwegtäuschen, daß die Begriffe Erfahrung und organisierte Erfahrung (im Sinne der dialektischen gesellschaftlichen Vermittlung dieser Erfahrung) im schulmäßigen Vokabular des Marxismus nur eine Nebenrolle spielen.

Ein einzelner Arbeiter – gleichgültig, zu welcher Fraktion der Arbeiterklasse er gehört, und gleichgültig, wie sehr seine konkrete Arbeit sich von der Arbeit anderer Arbeiterfraktionen unterscheidet – macht »seine Erfahrungen«.<sup>11</sup> **Horizont dieser Erfahrungen ist die Einheit des proletarischen Lebenszusammenhangs.**<sup>12</sup> Dieser Zusammenhang umfaßt die Stufenleiter der Produktion der Waren- und Gebrauchswerteigenschaften dieser Arbeitskraft (Sozialisation, psychischer Aufbau der Person, Schule, Aneignung von Arbeitswissen, Freizeit, Massenmedien) und den davon nicht trennbaren Einsatz dieser Arbeitskraft im Produktionsprozeß; über diesen einheitlichen Zusammenhang, den er öffentlich und privat »erlebt«, nimmt er das »gesellschaftliche Ganze«, die Ganzheit des Verblendungszusammenhangs auf.<sup>13</sup> Er müßte

<sup>10</sup> G. W. F. Hegel, *Phänomenologie des Geistes*, Einleitung, ed. Glockner, 2. Band, 4. Aufl. Stuttgart-Bad Cannstatt 1964, S. 78. Dazu auch Theodor W. Adorno, *Erfahrungsgehalt*, in: *Drei Studien zu Hegel*, in: *Gesammelte Schriften*, Band 5, Frankfurt 1971, S. 295–325.

<sup>11</sup> Zur Differenzierung dieser industriellen Arbeit: Horst Kern, Michael Schumann, *Industriearbeit und Arbeiterbewußtsein*, Teil I, Frankfurt am Main 1970, und dort angegebene Literatur.

<sup>12</sup> Reimut Reiche, *Proletarischer Lebenszusammenhang*, Manuskript, Frankfurt am Main 1971; ders., *Die proletarische Familie*, Frankfurt 1971.

<sup>13</sup> Zum Begriff des Verblendungszusammenhangs: Adorno, a.a.O.

Philosoph sein, um diese Produktion seiner Erfahrung, die vororganisiert und unorganisiert in einem ist und sein empirisches Leben prägt und zugleich lediglich begleitet, zu verstehen. Verstünde er, was durch ihn hindurch geschieht (aber daran ist er gehindert, weil alle Medien der Erfahrungsbildung, die Sprache, die psychische Organisation, die Verkehrsformen, die Öffentlichkeit, am Verblendungszusammenhang des Warenfetischs teilnehmen), so hätte er zwar immer noch keine Erfahrung, aber er könnte immerhin analysieren, weshalb er keine hat. Gesellschaftliche Erfahrung könnten auch Philosophen nicht individuell produzieren. Bevor der Arbeiter diese Erfahrungslosigkeit registriert, begegnet er einem Erfahrungsbegriff der Naturwissenschaften, der in dem engen Sektor gesellschaftlicher Tätigkeit, die die Naturbeherrschung zum Gegenstand hat, reale Funktion und Suggestivkraft besitzt. Diese nicht gesellschaftlich, sondern technisch programmierte naturwissenschaftliche Erfahrungsmasse wird er für die Form von gesicherter Erfahrung überhaupt halten; er wird an ihr »verstehen«, daß er mit »Erfahrung« gar nichts anfangen kann, daß er sein Schicksal mit ihrer Hilfe nicht wendet. Sie ist eine Angelegenheit seiner Vorgesetzten im Betrieb und der Spezialisten.

An dieser Situation würde sich auch dann nichts ändern, wenn dieser Arbeiter in der Hierarchie des Betriebs aufsteigt, oder wenn er durch Wahlen in gewerkschaftliche Positionen oder öffentliche Ämter gelangt. Diese Öffentlichkeit (z. B. die Perspektive eines Parteivorstands, der Leitung einer Gewerkschaft) liegt zweifellos weit außerhalb des proletarischen Lebenszusammenhangs, sie liefert neue, zum großen Teil technische Erfahrung, die sich auf das Funktionieren einzelner gesellschaftlicher Kräfte bezieht. Es ist möglich, daß der Arbeiter hier neue individuelle Erfahrungen macht, es öffnet sich jedoch keine der Barrieren seiner Triebstruktur, der Sprache, der gesellschaftlich anerkannten Verkehrsform. Er hat sich vom Produktionsprozeß zunehmend entfernt, kann aber weder allein noch mit Hilfe der ihm zur Verfügung ste-



henden Organisation neue Produktionsprozesse, die zum Beispiel die Produktion von gesellschaftlichen Beziehungen zwischen den Menschen zum Gegenstand haben, in hinreichendem Maße aufnehmen. Nach einiger Zeit kommt er überdies zu dem Ergebnis, daß er innerlich den proletarischen Lebenszusammenhang mit sich schleppt, in dem zugleich mit seinen Erfahrungen die Blockierung dieser Erfahrung festgebunden ist. So vorbereitet, trifft er auf einen allgemeinen Erfahrungstatbestand der Arbeiterbewegung: sobald der Arbeiter an der bürgerlichen Öffentlichkeit teilnimmt, Wahlsiege errungen, gewerkschaftliche Initiativen ergriffen hat, steht er vor einem Dilemma. Er kann von dieser in bloße Mittel zersetzten Öffentlichkeit nur einen »privaten« Gebrauch machen. Nach dieser Regel des Privatgebrauchs funktioniert die Öffentlichkeit; nach den Regeln, in denen sich Erfahrungen und Klasseninteressen der Arbeiter organisieren, funktioniert sie nicht. Das Arbeiterinteresse erscheint in der bürgerlichen Öffentlichkeit lediglich als ein gigantisches, kumuliertes »Privatinteresse«, nicht als eine kollektive Produktionsweise qualitativ neuer Formen von Öffentlichkeit und von öffentlichem Bewußtsein. In dem Maße, wie die Interessen der Arbeiterklasse nicht mehr als genuine, autonome Interessen gegenüber der bürgerlichen Öffentlichkeit formuliert und vertreten werden, ist der Verrat einzelner Repräsentanten der Arbeiterbewegung kein individuelles Problem mehr. Er ist keine Frage der Charakterstärke des Einzelnen. Dadurch, daß sie die Mechanismen der bürgerlichen Öffentlichkeit für ihre Sache nutzen wollen, werden sie objektiv zu Verrätern an der Sache, die sie vertreten.

Ein anderes Resultat ergibt sich erst dann, wenn man zu einer Fiktion greift: gäbe es den Gesamtarbeiter als reales denkendes Subjekt, so würde sich für diesen der Zusammenhang anders darstellen.<sup>13a</sup> Zwar wäre zunächst die Aus-

<sup>13a</sup> Die Kategorie des Gesamtarbeiters ist zentral für die Frage der Organisation der Arbeiterklasse. Während der Gesamtkapitalist sich in Form eines Objektzusammenhangs, der »ungeheuren Warensammlung«, auch

gangssituation dieselbe: der proletarische Lebenszusammenhang, die Werkzeuge und Medien des gesellschaftlichen Veränderungsprozesses, die Erfahrung selber wären ihm ein entfremdeter Zusammenhang, dem er sich nicht gegenüberzustellen vermag, ohne sich von seinem eigenen wirklichen Leben zu trennen. Auch dieses gedachte Subjektwesen des Gesamtarbeiters wäre der Suggestivkraft der naturwissenschaftlichen Methode und des partikularen Erfahrungsbegriffs ausgesetzt. Diese Form der Erfahrung würde dem Riesen-Subjekt schmeicheln, da es eine Unmittelbarkeit der Erfahrung vortäuscht, eine Erfahrung zum Subjekt zum Gegenstand hat. Diese scheinbaren Vorteile sowie das »Objektive im Gesamtarbeiter-Subjekt« würden ihn zu diesem undialektischen Verständnis von Erfahrung hinziehen. Das gilt jedoch nur für die Ausgangssituation. Jede, auch die intentional undialektische Methode der weiteren Organisierung der Erfahrung des gesellschaftlichen Produzenten-Subjekts würde, durch die in ihm zusammengefaßte Totalität des Produktionsprozesses, den Produktionsbegriff der Erfahrung, die Erfahrung in der Herstellung von Erfahrung, erweitern. Diese sich organisie-

wirklich organisiert, ist das Proletariat als Zusammenhang von Subjekten bisher unorganisiert und nur über den kapitalistischen Arbeits- und Verwertungsprozeß nach fremden Regeln untereinander zusammengefügt. Die Kategorie des Gesamtarbeiters ist trotzdem nichts Utopisches. Auch das kapitalistische Organisationsprinzip, der Tauschverkehr, geht zunächst nur von einer organisierenden Idee aus: die Kapitalisten glauben ganz fest an die universale Tauschbarkeit ihrer Waren, auch wenn sie, z. B. vom 15. bis 19. Jahrhundert, empirisch auf eine Gesellschaft stoßen, in der vorbürgerliche, nicht austauschbare Besitz- und Rangverhältnisse das Bild der Gesellschaft bestimmen. Ähnlich ist es möglich, aus der zunächst entfremdet produzierten Vergesellschaftung der Arbeit und kooperativen Verbindung, also der bloß objektiv hergestellten Verknüpfung der Arbeiter, die organisierende Idee eines Verknüpfungsnetzes der unmittelbaren Produzenten abzuleiten, das den Gesamtarbeiter als das wirklich organisierende Subjekt der Geschichte vorwegnimmt. Daß die in der Linken diskutierte Organisationsfrage am Parteigedanken und nicht an dieser wirklichen Organisationsfrage anknüpft, ändert daran nichts. Der Gesamtarbeiter wäre nichts anderes als das in den Produktionsbetrieben und in den Lebensprozessen universal und international durchgeführte Räte-system.

rende gesellschaftliche Erfahrung sieht der Warenproduktion ihre Beschränktheit an; sie macht den Lebenszusammenhang selber zum Gegenstand der Produktion. Diese Produktion tendiert zu einer öffentlichen Ausdrucksweise, die die Dialektik der Subjekt-Objekt-Beziehung nicht auf dem ohnmächtigen Gegensatz von denkendem Individuum und gesellschaftlichem Ganzen, sondern auf der Subjekteigenschaft der organisierten gesellschaftlichen Erfahrung aufbaut. Es ist deutlich, daß Organisation sich hier nicht mehr technisch, sondern dialektisch – als die Produktion der Form der Erfahrungsinhalte selber – versteht.<sup>14</sup>

<sup>14</sup> Der Begriff Produktion bezeichnet hier nicht eine bloße Analogie zur materiellen Güterproduktion, vielmehr geht es um den umfassenden Begriff gesellschaftlicher Produktion, zu dem sich die materielle Güterproduktion als besondere Ausformung verhält. Wenn Marx vom »Kommunismus als der Produktion der Verkehrsform selber« spricht, so bezieht er sich auf diesen allgemeinen Begriff gesellschaftlicher Produktion. Produktion ist gesellschaftlich notwendige Tätigkeit. Ihre Notwendigkeit materialisiert sich unter anderem darin, daß ihre Produktionsform sich an der fortgeschrittensten Stufe der Vergesellschaftung orientiert. Unter den Bedingungen der bürgerlichen Gesellschaft steht die Warenproduktion so sehr im Vordergrund, daß sie diesen allgemeinen Begriff der Produktion, der auch die Produktion der Lebensweise umfaßt, verdeckt. Dementsprechend verwendet Marx im Zusammenhang der politisch-ökonomischen Analyse dieser warenproduzierenden Gesellschaft den Begriff Produktion eng im Sinne der Warenproduktion. Die Unterscheidung zwischen produktiver und unproduktiver Arbeit resultiert hier aus dem engen Zusammenhang der Warenproduktion. In den Gesellschaften dagegen, die sich in einem Transformationsprozeß befinden, in denen also neben den dominierenden Warenbeziehungen der massenhafte Zweifel und der Legitimationsmangel die Stringenz des Warenzusammenhangs immer wieder unterbricht, ergeben sich Mischformen, die allein aus dem engen analytischen Produktionsbegriff der Warenproduktion nicht interpretierbar sind, aber sich auch nicht zu einer neuen, überlagernden Produktionsweise verbinden.

✓ Hier wird offenbar, daß der gesellschaftlichen Produktion die ganze Zeit über (aber verdeckt durch die absolute Dominanz der Warenproduktion) ein Produktionsbegriff zugrunde lag, der die Produktion der Sozialisationsagenturen, der Sprache, des Aufbaus der Triebstruktur, die Produktion von Erfahrung, von Gemeinwesen und Öffentlichkeit, das heißt: die Produktion von Lebenszusammenhängen, zum Gegenstand hat. Dieser Produktionsbegriff orientiert sich an der Produktion von gesellschaftlichen

Der Öffentlichkeitsbegriff der klassischen bürgerlichen Theorie

Der Begriff Öffentlichkeit ist ursprünglich eine der revolutionären Kampfpapieren des Bürgertums.<sup>15</sup> Es verblüfft, wenn bei Kant die Publizität den Rang eines transzendentalen Prinzips – und zwar des Prinzips der Vermittlung von Politik und Moral – erhält.<sup>16</sup> Öffentlichkeit ist – nach Kant – Prinzip der Rechtsordnung und zugleich Methode der Aufklärung, das einzige Medium, in dem sich Politik des revolutionären Bürgertums überhaupt entfalten kann. Die Emphase dieses Prinzips der Öffentlichkeit wird deutlich in dem, was dabei in Kauf genommen wird: Geheimbünde sind zum Beispiel generell ungeeignet, an wahrer Politik teilzuhaben. »Das Unrecht des Aufbruchs leuchtet also dadurch ein, daß die Maxime desselben dadurch, daß man sich öffentlich dazu bekannte, seine eigene Absicht unmöglich machen würde. Man müßte sie also notwendig verheimlichen. – Das letztere wäre aber von Seiten des Staatsoberhauptes eben nicht notwendig. Er kann frei heraus sagen, daß er jeden Aufbruch mit dem Tode der Rädelsführer bestrafen werde, diese mögen auch immer glauben, er habe seinerseits das Fundamentalgesetz zuerst übertreten.«<sup>17</sup> Indem das Staatsoberhaupt öffentlich erklärt, es werde jede Rebellion mit dem Tode bestrafen, widerspricht es nicht seiner eigenen Absicht, Staatsautorität mit allen Mitteln aufrechtzuerhalten. Die Tatsache also, daß der Staat die Öffentlichkeit besetzt hält, der Rebell nicht, muß in Kauf genommen werden, da nur so der öffentliche

Reichtum und der Aneignung dieser Produktion durch die Produzenten selber. Über ihn läßt sich die Alternative zur warenproduzierenden Gesellschaft fassen.

<sup>15</sup> Zur Entfaltung dieses Begriffs: Jürgen Habermas, *Strukturwandel der Öffentlichkeit*, a.a.O., S. 102 ff., insbes. S. 117 ff.

<sup>16</sup> Immanuel Kant, *Werke* in sechs Bänden, hrsg. v. Wilhelm Weischedel, Frankfurt am Main 1964, Band VI, S. 244; vgl. auch Habermas, a.a.O., S. 117 ff.

<sup>17</sup> A.a.O., S. 246.